

IN KÜRZE

Abschied und Neuanfang

VADUZ – Hans Peter Röthlisberger wird nach 18 Jahren im Asylbereich eine neue Herausforderung innerhalb der Landesverwaltung annehmen. Sein Nachfolger ist bereits bestimmt. Es ist der Balzner Thomas Gstöhl.

Herr Röthlisberger – was wünschen Sie ihrem Nachfolger?

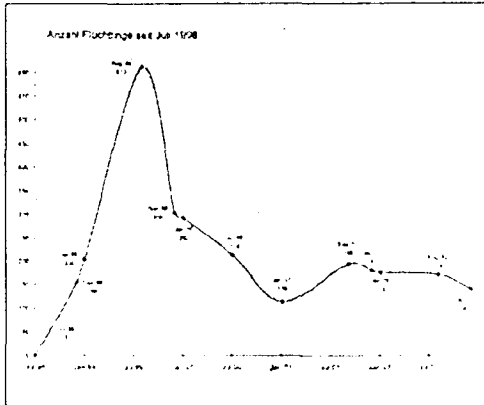
Dass er im Umgang mit den vorhandenen Zielkonflikten einen guten Weg finden wird und dass er genügend Ressourcen haben wird um die strategische Weiterentwicklung des Asylbereichs an die Hand zu nehmen. Ich hoffe auch, dass es ihm gelingen wird, sich immer wieder unvoreingenommen auf die einzelnen Asyl Suchenden einzulassen. Weiters wünsche ich ihm den «Bergsteigergang», d.h. stetig und beharrlich voran zu gehen, im Bewusstsein, dass der Weg noch steiler werden könnte...!

Wie sieht ihre berufliche Zukunft aus?

Nach 18 Jahren im Asylbereich werde ich ab Mai im Amt für Volkswirtschaft die Leitung der Abteilung Arbeit übernehmen und ich freue mich schon auf diese neue Herausforderung.

STATISTIK

Entwicklung Bestandeszahlen



Die Entwicklung der Bestandeszahlen im Asyl- und Flüchtlingsbereich in den vergangenen Jahren zeigt eindrücklich den Trend der Entwicklung auf. Die Höchstzahl von 613 Asylsuchenden wurde im Juli 2000 während der Krise im Kosovo erreicht. Seither waren die Zahlen rückläufig und haben sich bei einem Stand von 100 Personen eingependelt.

BRENNPUNKT

Asylkonferenz

BERN – In der Schweiz findet morgen Freitag die nationale Asylkonferenz statt. An dieser Konferenz werden alljährlich neue Wege in der schweizerischen Asylpolitik diskutiert und nach Lösungen gesucht. Immer wieder werden an dieser Konferenz Forderungen gestellt, die Kosten im Asylbereich zu mindern.

Vielleicht könnte ausnahmsweise einmal der kleine Nachbar Liechtenstein dem grossem Nachbarn Schweiz Tipps und Tricks für den Asylbereich vermitteln.

Er glaubt an sein Konzept

Im Gespräch mit Hans Peter Röthlisberger, der sich vom Asylwesen verabschiedet

VADUZ – Im Sommer wird das Gesetz für Asyl Suchende und Flüchtlinge fünf Jahre alt. Hans Peter Röthlisberger hat als Flüchtlingskoordinator und Leiter der Asylabteilung im Ausländer- und Passamt die Entwicklung des Asylwesens in den letzten Jahren entscheidend mitgeprägt. Er wird sich Ende April vom Ausländeramt verabschieden und eine neue Aufgabe in Angriff nehmen. Ein Rück- und ein Ausblick.

• Karin Hassler

Volksblatt: Wenn Sie auf die letzten Jahre zurück blicken. Was waren die grossen Herausforderungen im Bereich Asyl?

Hans Peter Röthlisberger: Einerseits bestand die Herausforderung darin, gestützt auf die gesetzlichen Bestimmungen ein Gesamtkonzept für die Betreuung im Aufnahmezentrum zu erarbeiten. Weiters gab es keine geltende Rechtsprechung, auf die wir zurückgreifen konnten – alles wurde neu erarbeitet.

ZIELSETZUNGEN
UNTER EINEN HUT
BRINGEN

Andererseits mussten wir auch sich widersprechende Zielsetzungen unter einen Hut bringen. Fast gleichzeitig mit dem Bau des Aufnahmezentrums und der Einführung des Flüchtlingsgesetzes eskalierte die Krise im Kosovo und innert kürzester Zeit suchten mehrere hundert Vertriebene Zuflucht in Liechtenstein. Wir mussten also die im Kopf vorhandenen Konzepte sofort praktisch umsetzen. Die Flüchtlingshilfe und meine zwei hervorragenden Mitarbeiterinnen haben in dieser Zeit einen unglaublichen Einsatz gezeigt. Mit ihnen zusammen ist es gelungen, diese Menschen unterzubringen, zu beschäftigen, zu befragen, Entscheidung vorzubereiten, Rückkehrprogramme zu entwickeln und die Rückkehr nach Ende des Krieges erfolgreich anzugehen.

Sie sprechen von widersprüchlichen Zielsetzungen. Was genau meinen Sie damit?

Unser Konzept geht von einigen wichtigen Grundsätzen aus, die sich teilweise gegenseitig im Wege stehen. Einerseits soll eine möglichst hoher Beschäftigungsgrad, der Asyl Suchenden erreicht werden um sie von der Strasse weg zu haben und ihnen eine sinnvolle Tagesstruktur zu geben. Andererseits wollen wir als Zielland nicht zu attraktiv werden. Wichtige Faktoren sind auch die anfallenden Kosten, ein vernünftiger Personalaufwand und die Bewahrung eines guten sozialen Klimas im Land. Die Menschen sollen nicht überbetreut werden, aber wissen, was bei uns die Gepflogenheiten sind, sich aus eigener Kraft die Rückkehr erarbeiten und nicht einfach von der Sozialhilfe leben. All diese Ziele sind gar nicht so einfach auf einen Nenner zu bringen.

Ist es Ihnen gelungen, den verschiedenen Ansprüchen gerecht zu werden?

Wir haben ein gutes Konzept entwickelt, dass sich sehr bewährt hat und mittlerweile auch bei ausländischen Behörden Beachtung findet. Wir haben im Vergleich mit anderen Staaten kurze Verfahrensfristen, sensationell tiefe Kosten, wenig soziale Probleme im Land und eine ausserordentlich hohe Rückkehrquote.

Diese Tatsache allein zeigt, dass unser Konzept funktioniert und sich bewährt hat. Immerhin hat der Asylbereich in den vergangenen fünf Jahren, trotz Höchstzahlen von 620 Asylsuchenden, kein parteipolitisches oder mediales Hickhack ausgelöst. Wenn Asyl in der Öffentlichkeit kein Thema ist, läuft es gut. Die konjunkturelle Lage hat natürlich vieles erleichtert. Das wird jetzt sicher schwieriger.

Wie war der Umgang mit schwierigen Personen, beispielsweise solchen, die sich nicht an die geltenden Regeln im Land gehalten haben – Kriminelle?

Unser Grundsatz, eine dichte Tagesstruktur und damit ebenfalls eine dichte soziale Kontrolle zu haben, ist nicht unbedingt attraktiv für Personen, die zwielichtigen Geschäften nachgehen wollen. Sie fallen relativ schnell auf. Wir hatten sehr wenige Fälle von Delinquenz. Die wenigen Fälle, die wir gehabt haben, hatten wir gut im Griff. Die Zusammenarbeit mit der Landespolizei und mit den Gerichten funktioniert sehr gut.

NICHT ATTRAKTIV
FÜR ZWIELICHTIGE

Die Gesuche von solchen Personen behandeln wir prioritär. Das heisst, solche Entscheide werden vorgezogen und allfällige Wegweisungen erfolgen unverzüglich. **Denken sie, dass Asyl Suchende generell dazu neigen, kriminell zu werden?**

Nein – dagegen wehre ich mich vehement. Aber stellen sie sich vor, sie gehen aufgrund der wirtschaftlichen oder politischen Lage ins Ausland. Ihre Familie in der Heimat hat natürlich Erwartungen an sie. Wie erfüllen sie diese – wenn sie auf legalem Weg kein Geld verdienen können, den ganzen lieben Tag lang nur auf den Asylentscheid warten müssen? Wie würden Sie mit diesem Druck umgehen? Schwarzarbeit? Drogenhandel? Ladendiebstahl? Bettelei? Es geht darum, den Menschen die Möglichkeit zu geben, nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit zu leben und nicht nur Almosenempfänger zu sein. In diesem Sinne tragen wir auch eine Verantwortung für das, was geschieht oder eben nicht geschieht.

In welchen Kernpunkten unterscheidet sich das liechtensteinische System vom schweizerischen?

Wir hier in Liechtenstein haben sehr kurze Wege im Verfahren. Glasklare Fälle können innert Stunden erledigt werden. Natürlich gibt es auch solche, die einen hohen Abklärungsbedarf erfordern und sich über Monate hinziehen. Durch die kurzen «Amtswege» können wir sehr rasch reagieren. Alle Fäden laufen an einem Ort zusammen. Ein



Hans Peter Röthlisberger ist von seinem Konzept überzeugt und hofft, dass es auch in Zukunft weiter angewendet wird.

weiterer Aspekt ist der Umgang mit den Menschen. Während die Schweiz bisher einen restriktiven Weg gegangen ist und die Menschen vom Arbeitsmarkt mehr oder weniger ausschliesst, ist unsere Devise: die Menschen dort einsetzen, wo sie ihre Fähigkeiten einbringen können und die vorhandenen Ressourcen nutzen.

FÄHIGKEITEN DER
MENSCHEN NUTZEN

Dies hilft auch, das bestehende negative Bild von Asyl Suchenden in der Bevölkerung zu korrigieren. Der grosse Unterschied sind die enorm tiefen Sozialhilfekosten in Liechtenstein. Die Tatsache, dass die Menschen bei uns arbeiten, über das Geld aber erst bei Asylgewährung oder bei der Rückkehr verfügen können, erleichtert sehr oft die Rückkehr.

Sehen sie das liechtensteinische Modell gar als Vorbild?

Unser Konzept ist massgeschneidert und nicht einfach auf andere übertragbar. Aber die grundsätzlichen Überlegungen könnten für andere Staaten sehr interessant sein. Wenn ich nach Zürich blicke und den 10 Punkte-Plan des Zürcher Stadtrates sehe, haben wir vieles, was dort gefordert wird, bereits erfolgreich umgesetzt. Insofern können wir sicher als Schrittmacher gelten.

Warum ist die konjunkturelle Lage so wichtig?

Sehen Sie, wenn genügend Nachfrage nach Arbeitskräften da ist, funktioniert das Konzept optimal. Wenn ein Staat jedoch selbst schon eine hohe Arbeitslosenquote hat, müssen andere Wege gefunden werden. Der Grundgedanke bzw. das Hauptziel, bleibt sich aber gleich – weg von der Strasse, sinnvolle Beschäftigung, Rückkehrfähigkeit hoch halten. Was sich verändert, sind die Mittel. Es geht darum, aus den Asyl Suchenden nicht sozial invalide und vom Staat abhängige Menschen zu machen sondern ihnen auch Perspektiven für die Rückkehr zu ermöglichen.

Aber wer in einer konjunkturell schlechten Zeit nicht arbeiten kann – verursacht Kosten?

Wie schon gesagt, es geht darum, den Menschen Perspektiven für den Fall der Rückkehr zu ermöglichen. Und das betrifft immerhin die ganz grosse Mehrheit der Gesuchsteller.

PERSPEKTIVEN
AUFZEIGEN

Dieses Ziel kann auch im Rahmen von Ausbildungs- und Beschäftigungsprogrammen erreicht werden. Natürlich ist dies mit finanziellem Aufwand verbunden. Ich bin aber überzeugt, dass sich dieser längerfristig lohnt. Die Entscheidung, nach welchen Grundprinzipien der Asylbereich geführt werden soll, ist aber eine politische. Die Politik muss sich die Frage stellen: Was wollen wir? Eine aktive oder eine passive Asylpolitik? Dann geht es darum, entsprechende Lösungsansätze konsequent durchzuführen. Es ist wie mit Medikamenten; neben der erwünschten Wirkung gibt es immer auch unerwünschten Nebenwirkungen. Die perfekte Lösung gibt es nicht.

Wo sehen Sie persönlich die Knackpunkte der zukünftigen Politik im Bereich Asyl- und Flüchtlingswesen?

In der Vergangenheit haben wir eine grosse Anzahl an Gesuchen bewältigt. Es gilt zu beachten, dass diese Menschen fast ausschliesslich aus dem Balkan gekommen sind. Die Beschaffung von Informationen war einfach, da wir uns an einem grossen Informationsnetzwerk beteiligen konnten. In Zukunft – und der Trend hat bereits begonnen – werden vermehrt Personen unterschiedlichster Herkunftsländer nach Liechtenstein kommen. Derzeit sind vor allem die ehemaligen Sowjetrepubliken im Kommen.

EIN WANDEL
STEHT BEVOR

Dies bringt einen erhöhten Abklärungsaufwand, da die notwendigen Informationen neu und für diverse Länder zusammengesucht werden müssen. Parallel dazu muss das Flüchtlingsgesetz überarbeitet und angepasst werden. Beides geht nur, wenn die personellen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Dies ist ein politischer Entscheid. Auf der Betreuungsseite stellt sich die Frage, ob an den bisherigen Grundsätzen festgehalten oder die Politik der Nachbarstaaten kopiert werden soll. Politiker, die solche Fragestellungen wälzen, sollten sich auf jeden Fall der Auswirkungen ihrer Entscheide bewusst sein.

ANZEIGE

RATTAN CENTER AG
Rattan-Möbel - Inneneinrichtungen

Maria und Leo Schneider
Rattan-Center AG
FL-9490 Vaduz, im Lava-Center
Tel. +423 399 38 50
Fax +423 399 38 51